

Waldemar Zacharasiewicz

Bilder der Neuen Welt im deutschsprachigen Raum im
späten 18. Jahrhundert

In: Joseph Haydn & Die Neue Welt. Musik- und
Kulturgeschichtliche Perspektiven. Bericht über das
Symposium der Internationalen Joseph Haydn
Privatstiftung Eisenstadt im Rahmen der 23.
Internationalen Haydntage vom 13. bis 15. September
2011 in Eisenstadt. Hrsg. von Walter Reicher, unter
Mitarbeit von Wolfgang Fuhrmann. Eisenstädter Haydn-
Berichte. Veröffentlichungen der Internationalen Joseph
Haydn Privatstiftung Eisenstadt, Band 11. Wien, Hollitzer
Verlag 2019, S. 25 – 37.

Dieses Werk darf nur für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch
verwendet werden. Für jede weitere Verwendung kontaktieren Sie bitte
office@haydnstiftung.at.

Die 1993 gegründete Internationale Joseph Haydn Privatstiftung
Eisenstadt ist eine gemeinnützige Organisation.

*This work may only be used for personal, non-commercial purposes.
Please contact office@haydnstiftung.at for any further use.*

*The International Joseph Haydn Foundation Eisenstadt, founded in
1993, is a non-profit organization.*

Bilder der Neuen Welt im deutschsprachigen Raum im späten 18. Jahrhundert

Während bei den seefahrenden Nationen Westeuropas – in Spanien und Portugal, in Frankreich, England und in den Niederlanden – die Begegnung der Kapitäne und Matrosen mit der Neuen Welt relativ rasch Eingang nicht nur in zahlreiche Reiseberichte sondern auch in Kunst und Literatur fand, dauerte es im deutschsprachigen Mitteleuropa doch Jahrzehnte länger, ehe die exotische Neue Welt Stoff für die künstlerische Gestaltung abgab.

Wohl fanden sich schon in Sebastian Brants „Narrenschiff“ von 1494 Anspielungen auf die sagenhaften Reichtümer Amerikas und auf die Nacktheit seiner Bewohner¹, aber erst ab der Wende zum 17. Jahrhundert spiegeln sich die anschaulichen Informationen in den reich mit Kupferstichen illustrierten Reiseberichten (etwa in dem ersten der zehn Bände „Amerika-reisen“, die von Theodor de Bry und seinen Nachfolgern 1590 bis 1618 herausgegeben wurden)², sowie in einer wachsenden Zahl von Gedichten, Romanzen und anderen Prosatexten im deutschen Sprachraum³.

Wie in ganz Westeuropa bezogen sich jene Berichte und Illustrationen zumindest indirekt auf uralte Mythen, die seit der Antike im Umlauf waren. Neben konkreten Berichten über die üppige Vegetation und reiche Tierwelt, sowie die Schätze an Edelmetallen hat die Anziehungskraft jener alten Mythen viele junge Männer zu jener entbehrungs- und risikoreichen Fahrt über den Atlantik animiert. Der Mythos vom Goldenen Zeitalter, von der Präsenz der Insulae Fortunatae und des geheimnisvollen versunke-

¹ Vgl. Wolfgang Neuber, *Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit*, Berlin 1991.

² Vgl. die neue Ausgabe: *America 1590–1634. Amerika oder die Neue Welt. Die „Entdeckung“ eines Kontinents in 346 Kupferstichen*, in: Theodor de Bry, *Reisen in das östliche und westliche Indien*, Bd. 1, hrsg. und bearbeitet von Gereon Sievernich, Berlin u.a. 1990.

³ Vgl. Volker Meid, *Francisci, Happel und Pocahontas. Amerikanisches in der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts*, in: *Amerika in der deutschen Literatur. Neue Welt – Nordamerika – USA*, hrsg. von Sigrid Bauschinger, Horst Denkler und Wilfried Malsch, Stuttgart 1975, S. 17–27; Harold Jantz, *Amerika im deutschen Dichten und Denken*, in: *Deutsche Philologie im Aufriß*, Bd. 3, hrsg. von Wolfgang Stämmler, Berlin 1962, Sp. 146–203.

nen Landes Atlantis verfehlte nicht seine Wirkung. Daneben haben neuere sensationalistische Berichte über die monströse Wildnis und über die Riten und skandalösen Bräuche der Indigenen – insbesondere ihr Kannibalismus – die Leser von Reiseberichten fasziniert, aber auch junge Abenteurer beflügelt. Die in Kupferstichen und anschaulichen Farbtafeln wiedergegebene vielfältige Vegetation und Fauna mit der sagenhaften Farbenpracht der transatlantischen Landschaft hat sowohl Feder und Pinsel geführt als auch Inszenierungen von (barocken) Maskenfesten im höfischen Raum inspiriert⁴. Die Buntheit der exotischen Welt fand auch Eingang in die Illustrationen bzw. Vignetten, mit denen die Kartographen zumindest die Ränder ihrer Landkarten schmückten⁵.

Schließlich fanden die Sitten und Gebräuche der „Eingeborenen“ auch ihren Niederschlag in Gobelins und Deckenfresken, mit denen die Paläste der weltlichen und kirchlichen Fürsten geschmückt wurden, auf denen die Federkronen der „Indianer“ ebenso aufscheinen wie die erotisch anziehende Allegorie Amerikas – man denke an Andrea Pozzos Deckenfresko in der römischen Hauptkirche der Jesuiten, Sant’Ignazio (1694), oder Giovanni Battista Tiepolos großes Deckengemälde in der Würzburger Residenz sechzig Jahre später (1753)⁶.

Die Exotik jener opulenten Darstellungen und Illustrationen in Reiseberichten und auf Tafeln bestimmte mit ihren stereotypen Zügen auch etliche romanzenhafte französische und englische Erzähltexte des 17. Jahrhunderts. Sie hat zweifellos auch den Geschmack der aristokratischen Gesellschaft und der Höfe in Mitteleuropa beeinflusst. Ob (wie die etwa in England seit dem späten 17. Jahrhundert gepflegten, in exotischem Milieu angesiedelten Bühnenstücke eines John Dryden) auch das von der italienischen Tradition bestimmte Opernschaffen Joseph Haydns indirekt von solchen literarischen Mustern beeinflusst bzw. stärker geprägt wurde, wird in anderen Beiträgen dieser Publikation erörtert⁷.

⁴ Vgl. Hugh Honour, *The New Golden Land. European Images of America from the Discoveries to the Present Time*, New York 1975.

⁵ Siehe z.B. R[aleigh] A[shlin] Skelton, *Decorative Printed Maps of the 15th to 18th Centuries. A Revised Edition of Old Decorative Maps and Charts by A.L. Humphreys*, London 1965; Leo Bagrow, *History of Cartography*, hrsg. von R[aleigh].A[shlin]. Skelton, 2. Auflage, Chicago 1985.

⁶ Vgl. die Reproduktionen in Honour, *The New Golden Land*, S. 106, 112.

⁷ Vgl. die Handlung von „L’isola disabitata“ (1779) sowie die Inszenierung bzw. Aufführung von Niccolò Zingarellis „Motezuma“ und von Giuseppe Sarris „Idalide“ unter Haydns Leitung in Eszterházy; vgl. auch Silke Schloen, *L’isola disabitata* (Hob. XXVIII:9). *Azione teatrale*, in: HLex, S. 348–351.

In seinem grundlegenden Überblick über „Amerika im deutschen Dichten und Denken“ hat Harold Jantz vor fast 60 Jahren die fundierte und von Wynfrid Kriegleder in seiner Monographie über das Bild der USA im deutschsprachigen Roman⁸ bestätigte Überzeugung formuliert, dass sich erst im 18. Jahrhundert der Fokus der deutschsprachigen Beobachter und Kommentatoren von Süd- und Mittelamerika auf das Gebiet der englischen Kolonien verschob. Dabei hat vermutlich die Tatsache, dass mit der Thronfolge der Hannoveraner in Großbritannien ab 1714 das Interesse an den britischen Kolonien natürlich gewachsen war, eine erhebliche Rolle gespielt. Durch die 1731 verfügte Vertreibung der Protestanten aus dem Erzbistum Salzburg, von denen eine erhebliche Anzahl (etwa 150) über London in die Neue Welt in die damals gerade gegründete Kolonie Georgia auswanderten, wo sie die lange florierende Siedlung Ebenezer gründeten⁹, gab es entschieden mehr Veranlassung, sich in unseren Breiten gedanklich mit dem amerikanischen Kontinent zu beschäftigen.

Im Umkreis von Aufklärern wird im 18. Jahrhundert die Beurteilung und Darstellung der Indigenen in Nordamerika zu einem wichtigen Diskussionsthema auch im deutschen Sprachraum und regt zur gedanklichen Befassung mit der Neuen Welt an. Natürlich hatten schon Michel de Montaignes „Essays“ (1580/88), unter anderem über die Indigenen in Südamerika, im späten 16. Jahrhundert den Blick auf die Tugenden jener Völker gerichtet. Ebenso hatten positive Berichte der Jesuiten aus Kanada und Reisebeschreibungen, aber auch fiktionale Texte, in denen die edlen Wesenszüge, aber auch die inhumanen Praktiken der Kannibalen dargestellt wurden, lange vor Jean-Jacques Rousseaus Kulturkritik eine Kontroverse zum Thema Primitivismus angeregt.

Erfahrungen der englischen Siedler gestaltete etwa der vielseitige anglo-irische Autor Oliver Goldsmith in „The Deserted Village“ (1770), da er die Not der durch das Enclosure Movement ihrer Existenzgrundlage beraubten Landbewohner in Irland berührend schilderte. Als Kolonisten waren sie den vielfältigen Gefahren der Neuen Welt ausgesetzt. Seine Beschreibung der Wirbelstürme, der wilden Tiere und der feindlichen Indigenen, erreichte auch die Wiener Leserschaft. Kurzlebige Monatsschriften wie „Das Wiener Allerley“ (1774) machten dieses deskriptive englische Gedicht den Lesern in deutscher Übersetzung relativ rasch zugänglich¹⁰:

⁸ Wynfrid Kriegleder, Vorwärts in die Vergangenheit. Das Bild der USA im deutschsprachigen Roman von 1776 bis 1855, Tübingen 1999.

⁹ Vgl. George Fenwick Jones, The Salzburger Saga. Religious Exiles and Other Germans along the Savannah, Camden, Maine 1997.

¹⁰ Vgl. Roswitha Strommer, Die Rezeption der englischen Literatur im Lebensumkreis und zur Zeit Joseph Haydns, in: Joseph Haydn und die Literatur seiner Zeit, hrsg. von

Hier sind Felder mit geilem Überfluss bedeckt, wo der dunkle Scorpion Tod um sich her verbreitet; wo der furchtsame Wanderer beständig in Besorgniß ist, die klappernden Schrecken der rachsüchtigen Schlangen zu erwecken. Wo Tiger schmiegend den unglücklichen Raub erwarten, und, mit ihnen, wilde Menschen, die grausamer sind als sie¹¹.

So wird das Bedrohliche des Exils „in einer schrecklichen Gegend unter dem heissesten Himmelsgürtel [...] da wo Altama wild zu ihrem Kummer murmelt“¹² beschrieben.

Am Thema der Indigenen waren die Leser der Wiener Monatsschrift zweifellos damals besonders interessiert, wie der ebenso abgedruckte längere Beitrag mit dem Titel „Von den Wilden Indianern in Nordamerika“¹³ belegt. Auch in der populären zeitgenössischen „Erste[n] Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen für die Jugend“ (ab 1785) von Joachim Heinrich Campe¹⁴ bot einer der zwölf Bände die Übersetzung der rasch populären Reisebeschreibung des englischen Offiziers Jonathan Carver über dessen eingehende Erkundungen bei den Indianervölkern an den Großen Seen¹⁵. Campe hat die Berichte über die von ihm so bezeichneten „Indier“ aus der Sammlung des Hamburger Amerikakenners und Geographen Christoph Daniel Ebeling geschöpft und für die Jugend bearbeitet.

Das Interesse an den edlen Indianern war schon lange zuvor geweckt worden, nicht zuletzt durch Christian Fürchtegott Gellert, bekanntlich ein Lieblingsdichter Joseph Haydns¹⁶, der schon 1746 die gefühlvolle, in ganz Europa rezipierte, in verschiedene Nationalsprachen übertragene und auch mehrfach dramatisierte Geschichte von Inkle und Yarico in eine Verser-

Herbert Zeman (Jahrbuch für österreichische Kulturgeschichte 6), Eisenstadt 1976, S. 123–155.

¹¹ Das verlassene Dorf, in: Das Wiener Allerley, Bd. 2, 1. Stück (1774), S. 391–401; Bd. 2, 2. Stück (1774), S. 529–537.

¹² Ebenda, Bd. 2, 2. Stück, S. 537.

¹³ Das Wiener Allerley, Bd. 3, 4. Stück (1775), S. 1088–1099.

¹⁴ Acht von zwölf Bänden von Joachim Heinrich Campe, Erste Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen für die Jugend, Hamburg 1785–1793, fanden sich in der Bibliothek Joseph Haydns; vgl. Maria Hörwarthner, Joseph Haydns Bibliothek. Versuch einer literarhistorischen Rekonstruktion, in: Joseph Haydn und die Literatur seiner Zeit, hrsg. von Herbert Zeman, S. 157–207, hier S. 178.

¹⁵ In Campe, Sammlung interessanter Reisebeschreibungen für die Jugend, Wien 1807, findet sich im 4. Teil jene Übertragung der „Reisen des Herrn Carver durch die inneren Gegenden von Nordamerika“ mit ausführlichen Beschreibungen der indigenen Bevölkerung.

¹⁶ Vgl. Hörwarthner, Joseph Haydns Bibliothek, S. 178.

zählung gegossen hatte¹⁷. Die zuerst im „Spectator Nr. 11“¹⁸ (von Joseph Addisons Kollegen Richard Steele) verbreitete Erzählung handelt von der kurzen Liebe eines jungen Kaufmanns, der, an der Küste Nordamerikas gestrandet, von der „Indianerin“ Yarico, hingebungsvoll umsorgt wird. Später verkauft er skrupellos auf Barbados die von ihm Schwangere. Gellert lieferte so lange vor den Schriften Jean-Jacques Rousseaus ein Exempel für den Kontrast zwischen einer „edlen Wilden“ und einem verdorbenen Vertreter der europäischen Zivilisation¹⁹:

Sie fällt ihm um den Hals, sie fällt vor ihm aufs Knie, / Sie fleht, sie weint,
sie schreit. Nichts! er verkaufet sie. / Mich, die ich schwanger bin, mich!
fährt sie fort zu klagen. / Bewegt ihn dieß? Ach ja! Sie höher anzuschlagen.
/ Noch drei Pfund Sterling mehr! Hier spricht der Britte froh, / Hier,
Kaufmann, ist das Weib, sie heißt Yarico! / O Inkle! du Barbar, dem keiner
gleich gewesen! / O möchte deinen Schimpf ein jeder Welttheil lesen!²⁰

Andererseits hat Albrecht von Haller, wie Karl S. Guthke aufgrund der Rezensionen des prominenten Arztes und Gelehrten in den von diesem redigierten „Göttinger Gelehrten Anzeigen“ nachweist²¹, die in seinen früheren Gedichten gewürdigten „edlen Huronen“ später desillusioniert als durchaus mit Mängeln behaftete Wilde beschrieben. Er war damit viel pessimistischer als in seiner Frühzeit, etwa in seinem Lehrgedicht „Die Falschheit menschlicher Tugenden“ (1730), bald nach seinem bekanntesten Opus „Die Alpen“ (1729). In seinen späteren Rezensionen erblickt er in den Indigenen eher durch große Charakterschwächen gezeichnete Naturmenschen als die Vertreter eines natürlichen Adels.

¹⁷ Vgl. Egon Menz, Die Humanität des Handelsgeistes. Amerika in der deutschen Literatur des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in: Amerika in der deutschen Literatur, S. 45–62, hier S. 52.

¹⁸ The Spectator, No. 11 (1711), 5 Bde., hrsg. von Donald F. Bond, Oxford 1965, Bd. 1, S. 47–51.

¹⁹ Über die Rezeption des äußerst populären Textes vgl. zuletzt Werner Sollors, A British Mercenary and American Abolitionists. Literary Retellings from „Inkle and Yarico“ and John Gabriel Stedman to Lydia Maria Child and William Wells Brown, in: (Trans) Formations of Cultural Identity in the English-Speaking World, hrsg. von Jochen Achilles und Carmen Birkle, Heidelberg 1998, S. 95–123.

²⁰ C. F. Gellert's sämtliche Fabeln und Erzählungen in drey Büchern, hrsg. von Kaspar Fritsch, Leipzig 1810, S. 16–19, hier S. 18.

²¹ Karl S. Guthke, Edle Wilde mit Zahnausfall. Albrecht von Hallers Indianerbild, in: Amerika in der deutschen Literatur, S. 28–44.

Recht ambivalent fiel auch das Urteil Michel-Guillaume Jean de Crève-cœurs, eines in den englischen Kolonien in Nordamerika heimisch gewordenen französischen Offiziers und nachmaligen Siedlers, aus. Dieser hat in der Zeit der amerikanischen Nationwerdung seine Erfahrungen in Briefform fikionalisiert und sie als die eines amerikanischen Farmers in einem Buch ausgegeben, das einen locus classicus der amerikanischen Geistesgeschichte enthält. Diese „Letters from an American Farmer“, 1782 in London erschienen, spiegeln die Situation in der Neuen Welt vor dem Unabhängigkeitskrieg wider und preisen die Chancen und Möglichkeiten für aus Europa eingewanderte Siedler²². Ursprünglich Mittellose bzw. Geknechtete finden in der Neuen Welt Asyl und ein gutes Auskommen in einem freien Land. Die aus verschiedenen Nationen mit unterschiedlicher Konfession stammenden amerikanischen Untertanen der britischen Krone können in der kolonialen Gesellschaft tolerant nebeneinander leben. In einem der später verfassten und in dieselbe Sammlung eingegangenen Briefe muss Crève-cœur nach Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges freilich erwägen, mit seiner Familie Zuflucht bei „Indianern“ zu suchen²³. In den früher abgefassten Briefen hatten die Indigenen noch außerhalb der idyllischen und scheinbar stabilen Kultur der agrarischen Gesellschaft in Nordamerika gestanden.

Wenige Jahre nach der ersten Publikation dieses aufschlussreichen Dokuments erschienen 1783/84 bzw. 1788/89 deutsche Übersetzungen dieses klassischen Textes von Crève-cœur, der in seiner Bildsprache ein Konzept vorwegnahm, das im 20. Jahrhundert nach dem Erscheinen des erfolgreichen Bühnenstückes von Israel Zangwill *Amerika als den Schmelztiegel der (europäischen) Nationen* darstellte²⁴.

Indessen war die Frage, ob der Lebensraum in der Neuen Welt negative Folgen für seine Bewohner haben könnte, zu einem aktuellen Diskussionssthema geworden. Thomas Jefferson hat in seinen „Notes on the State

²² Vgl. J. Hector St. John de Crève-cœur, *Letters from an American Farmer and Sketches of 18th Century America*, Harmondsworth 1981. Vgl. besonders den berühmten dritten Brief „What is an American“, S. 66–105.

²³ Ebenda, 12. Brief „Distresses of a Frontier Man“, S. 200–227.

²⁴ Vgl. Kriegleder, *Vorwärts in die Vergangenheit*, S. 52. 1783 erschienen Ausschnitte in deutscher Übersetzung in „Beyträge zur Völker- und Landeskunde“ (hrsg. von Johann Reinhold Forster und Matthias Sprengel) und „Litteratur- und Völkerkunde“ (hrsg. von Johann Wilhelm von Archenholtz). 1784 publizierte Karl Gottfried Schreiter die erste Gesamtübersetzung im Verlag David Siegert unter dem Titel „Sittliche Schilderungen von Amerika“. Johann August Ephraim Götze übersetzte Crève-cœur nochmals 1788/89 unter dem Titel „Briefe eines Amerikanischen Landmannes an den Ritter W.S. in den Jahren 1770–1781“.

of Virginia“²⁵ (anonym in Paris 1785, unter dem Namen des Autors 1787 in London erschienen) vehement gegen die bei mehreren französischen Gelehrten wiederkehrende These von der Degeneration aller Lebewesen in der Neuen Welt Stellung genommen²⁶. Ohne empirische Belege war diese These von Georges-Louis Leclerc Comte de Buffon in seiner „Histoire naturelle générale et particulière“²⁷, von Abbé Cornelis de Pauw in seinen „Recherches philosophique sur les Americains“²⁸ und Abbé Guillaume-Thomas François Raynal in seiner „Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes“²⁹ verbreitet worden. Besonders nachteilige Folgen dieser behaupteten Degeneration aufgrund klimatischer, physischer Ursachen waren für die Kultur der Neuen Welt hervorgehoben worden, da dieser angebliche Verlust an Vitalität alle Lebewesen beim transatlantischen Transfer betraf, und somit Tiere und Menschen affizierte. Die letzteren seien generell schwächer und weniger begabt, was auch für europäische Siedler gelte. Dieses Vorurteil, das durch die angeblich geringere Fruchtbarkeit und Kulturlosigkeit der Indigenen gestützt wurde, hat der vielseitig interessierte Thomas Jefferson, der auch archäologische und linguistische Forschungen zu den verschiedenen indianischen Völkern betrieb und in seinen „Notes on the State of Virginia“ detaillierte Angaben über ihre Lebensumstände und Sitten bot, energisch zurückgewiesen.

Offenbar hat Jeffersons Defensio rasch auch im deutschen Sprachraum Leser gefunden, was bisher nicht bekannt war. In den „Beiträgen zur Völker und Länderkunde“ erschienen 1788 bzw. 1789 in Leipzig deutsche Übersetzungen von Auszügen aus dem Buch³⁰, also nur ein Jahr nach der

²⁵ Vgl. Thomas Jefferson, *Notes on the State of Virginia*, hrsg. von William Peden, New York (1954) 1972, besonders S. 47–49, 58–65.

²⁶ Vgl. die Analyse dieser Polemik durch Antonello Gerbi, *La disputa del Nuovo Mondo. Storia di una polemica. 1750–1900*, Mailand 1955 (übersetzt von Jeremy Moyle, *The Dispute of the New World*, New York 1973).

²⁷ Georges-Louis Leclerc Comte de Buffon, *Histoire naturelle générale et particulière*, Paris 1749–1788 (Jefferson bezieht sich auf Buffons vielbändige *Histoire* in französischsprachigen Annotationen zu seinen *Notes* und nennt dabei Band 18, Paris 1764, S. 156 und 160. Wir konnten diese Ausgabe trotz eingehender Suche nicht auffinden. Vgl. Pedens Ausgabe der *Notes* in der Norton Library [Anm. 25], S. 269. Auch Gerbi bezieht sich auf Buffon).

²⁸ Abbé Cornelis de Pauw, *Recherches philosophique sur les Americains*, Berlin (1768–1769), 1771, Bd. 3, 1771, S. 6–8.

²⁹ Abbé Guillaume-Thomas François Raynal, *Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes*, (Amsterdam 1770), Genf 1775, Bd. 3, S. 116 und S. 410.

³⁰ Jefferson's Beschreibungen von Virginien, in: *Beiträge zur Völker und Länderkunde*,

englischen bzw. der ersten amerikanischen Ausgabe. Das deutschsprachige Lesepublikum konnte sich so selbst anhand einer Übersetzung über diesen zentralen Streitpunkt informieren.

Ein Aspekt der amerikanischen Gesellschaft, der bei Crèvecoeur und bei Jefferson sehr ambivalent und mit gewisser Beunruhigung erörtert wurde, war die Präsenz von afrikanischen Sklaven in der kolonialen Gesellschaft. In den in Europa verfügbaren Reiseberichten war deren Rolle zunächst nicht allzu oft thematisiert worden. Erst im 19. Jahrhundert ist mit der raschen Ausweitung der Baumwollplantagen über den ganzen Süden der USA und dem lukrativen internen Sklavenhandel nach dem Verbot des internationalen Handels dieses Thema allmählich zu einen Kernpunkt in der Amerikakritik geworden. Dieses problematische Phänomen in der amerikanischen Gesellschaft hat erst dann europäische Reisende beschäftigt und sie auch großen Anstoß an dieser Situation nehmen lassen³¹.

Das Klischee von der Degeneration der Lebewesen in der Neuen Welt hat im Übrigen, in enger Anlehnung an de Pauws „Recherches philosophiques“, ebenso William Robertson in seiner zweibändigen „History of America“³² seinen Lesern vermittelt. Zu ihnen zählte wohl auch Joseph Haydn, der Robertsons Buch besaß³³. Darin hat Robertson vor allem die geringere Kraft der amerikanischen Raubtiere und die kleinere Zahl und bescheidene Sangesfreudigkeit der Vögel in Teilen der Neuen Welt beschrieben. Dabei macht die Tatsache, dass er wie viele andere Naturforscher vermutlich nie amerikanischen Boden betrat, sein Vertrauen in diese Stereotypen eher verständlich.

Die von Robertson gebotene Darstellung der amerikanischen Fauna entsprach der großen Aufmerksamkeit, die das Zeitalter Carl von Linnés, in

hrsg. von M[atthias] C[hristian] Sprengel, Bd. 8 (1788), S. 171–277 bzw. Bd. 9 (1789), S. 1–130. Vgl. die von Coolie Verner 1950 zugänglich gemachten Studien von Harry Clemons, dem Bibliothekar der University of Virginia, über die Bibliographie dieses klassischen Werkes von Thomas Jefferson, in einer vervielfältigten Checklist: Coolie Verner, A Further Checklist of the Separate Editions of Thomas Jefferson's Notes on the State of Virginia, Charlottesville, VA, 1950, S. 10. <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015033930556> (30.08.2018).

³¹ Besonders zur Empörung, die die britische Sozialreformerin Harriet Martineau in ihren, in den 1830er Jahren veröffentlichten Büchern über die Gesellschaft in Amerika artikulierte, vgl. u.a. Waldemar Zacharasiewicz, *Southern Society Disliked or Misunderstood. Perspectives of Visitors to the 19th Century South from Outside*, in: *The Unpopular South*, hrsg. von Marcel Arbeit und M. Thomas Inge, Olomouc 2011, S. 23–44.

³² Vgl. William Robertson, *The History of America* Bd. 2, 1790, S. 6–8, 16–19.

³³ Vgl. Hörwarthner, Haydns Bibliothek, S. 175.

dem die seit dem frühen 17. Jahrhundert intensivierte Beobachtung und Sammlung aller Lebewesen in Systeme gegossen wurde, der physischen Umwelt schenkte. Die Vielfalt der Phänomene war inzwischen in Europa unter anderem im Zusammenhang mit den Bemühungen der, in England entwickelten, sogenannten Physico-Theology³⁴ Gegenstand großer Lehrgedichte über die Schöpfung geworden, worauf noch zurückzukommen sein wird.

Neben der Faszination, die inzwischen die „Indianer“, aber auch die Fauna und Flora (Nord-)Amerikas auf europäische Beobachter ausübten, rückte mit dem Konflikt zwischen den Kolonisten und der britischen Krone dann auch die politische Dimension in den Vordergrund. Die Ereignisse der amerikanischen Revolution erreichten dabei das deutschsprachige Mitteleuropa vor allem über Frankreich und England. Daneben bot freilich auch mancher Briefwechsel, zum Beispiel derjenige, den Benjamin Franklin mit verschiedenen Intellektuellen, wie dem Wiener kaiserlichen Hofarzt Jan Ingenhousz, führte, Einblick in die politische Realität in Nordamerika³⁵. Die Sympathien der vom Freiheitspathos angesprochenen Bürger in den deutschen Duodezfürstentümern waren den rebellierenden Kolonisten sicher. Wirkungsmächtiger aber waren die Folgen der Entsendung von nicht weniger als 30.000 Söldnern vor allem aus Mitteldeutschland. Die zum Kriegsdienst verpflichteten sogenannten „Hessians“, die die britische Krone in die Kolonien schickte, berichteten in Briefen an ihre Familien aus der Neuen Welt³⁶.

Nach ihrer Rückkehr am Ende des Unabhängigkeitskrieges verbreiteten die Veteranen die Kenntnis von Land und Leuten aus Übersee in Mitteleuropa weiter. Geschätzte 15.000 von ihnen kehrten nach dem Frieden von Paris (1783) nach Mitteleuropa heim, während ungefähr 10.000 in den nun unabhängig gewordenen Staaten blieben³⁷, von wo sie zum Teil weiterhin Nachrichten über die im Umbruch befindliche amerikanische Gesellschaft nach Hause übermittelten³⁸.

³⁴ Vgl. Waldemar Zacharasiewicz, Die „Cosmic Voyage“ und die „Excursion“ in der englischen Dichtung des 17. und 18. Jahrhunderts, Wien 1969, besonders S. 84–89.

³⁵ Vgl. die Ausführungen Timothy Conleys über die Korrespondenz des Hofarztes Ingenhousz mit Franklin in dem Aufsatz: Count Falkenstein and the American Prometheus. Franklin and the Problematic of Mitteleuropa, in: Images of Central Europe in Travelogues and Fiction by North American Writers, hrsg. von Waldemar Zacharasiewicz, Tübingen 1995, S. 27–43.

³⁶ Vgl. Kriegleder, Vorwärts in die Vergangenheit, S. 50.

³⁷ Vgl. ebenda, S. 50f.

³⁸ Christoph Daniel Ebelings umfassende siebenbändige „Erdbeschreibung und Geschichte von Amerika“ von 1793 stellt nur die Zeit vor der Unabhängigkeit dar, liefert also keinen Einblick in die Zeit des Umbruchs. Vgl. Kriegleder, S. 55.

Die Neuigkeiten vom Abbau der Standesgrenzen in der kolonialen Gesellschaft und dem jungen republikanischen Gemeinwesen haben dann auch manche Autoren dazu inspiriert, die gesellschaftlichen Strukturen in der Alten Welt in Frage zu stellen. Dies war für einzelne Publizisten folgenreicher und führte zu langjähriger Festungshaft, etwa zur zehnjährigen Inhaftierung des Dichters Christian Friedrich Daniel Schubart in Stuttgart³⁹. Noch während des Unabhängigkeitskrieges erschien mit David Christoph Seybolds „Reizenstein: Die Geschichte eines deutschen Officiers“⁴⁰ (1778–1779) ein Briefroman, der die aktuellen politischen Ereignisse und Umwälzungen in Nordamerika utopisch weiterspinnt. Mehrere in Deutschland, vor allem im fränkischen Raum, von Unrecht und Schicksalsschlägen verfolgte Freunde bauen zuletzt in einem amerikanischen Ambiente (in South Carolina) eine arkadische Existenz in einer hierarchielosen Gesellschaft auf. Die lebhafteste Debatte um die Errungenschaften der amerikanischen Revolution hat zunächst in Großbritannien und auf deutschem Boden weitere literarische Texte inspiriert, etwa Dramen und Gedichte von Friedrich Maximilian Klinger⁴¹. Die Ereignisse der französischen Revolution haben dann aber utopische Konzepte zurückgedrängt und restaurativen Tendenzen starken Auftrieb gegeben.

Unterdessen hatte die Landschaft in der Neuen Welt zunehmend Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie hat in den philosophischen Reflexionen in den großen kosmischen „Lehrgedichten“ des 18. Jahrhunderts, die etwa in England entstanden und auch im deutschen Sprachraum rezipiert wurden, einen hohen Stellenwert erlangt.

Seit dem späten 17. Jahrhundert war gerade in England das poetisch-rhetorische Konzept des Erhabenen, das in der spätantiken Schrift des Pseudo Longin „Peri Hypsous“ erörtert und im 17. Jahrhundert wiederentdeckt und etwa durch Nicolas Boileau (1674) verbreitet worden war, in der ästhetischen Diskussion vielfach thematisiert worden⁴². Die Einsichten der neuen Astronomie im Zeitalter Isaac Newtons hatten den Blick auf die ungeheure Weite des kosmischen Raumes gerichtet, und Reflexionen über

³⁹ Vgl. Menz, Die Humanität des Handelsgeistes, S. 50.

⁴⁰ Vgl. David Christoph Seybold, Reizenstein. Die Geschichte eines deutschen Officiers, Leipzig 1778, hrsg. mit Kommentar und Nachwort von Wynfrid Kriegleder, Wien 2003.

⁴¹ Vgl. Menz, Die Humanität des Handelsgeistes, S. 53f.

⁴² Vgl. Samuel Holt Monk, The Sublime: A Study of Critical Theory in 18th Century England, New York 1935, und die daran anknüpfende Diskussion des Literaturtheoretikers Ronald Crane (Rezension von Monks Studie in: *Philological Quarterly* XV (1936), S. 165ff.), der die fruchtbare Unterscheidung zwischen „rhetorical sublime“ und „natural sublime“ getroffen hat.

die Quellen des Erhabenen in der Darstellung des Kosmos, etwa in Miltons Epen, gespeist. In dem damals ungemein populären Gedichttypus des „Weltgedichtes“ wurde das Thema der erhabenen Größe des Alls aufgegriffen und vielfach besungen⁴³. Seit den Meditationen der Cambridger Platoniker im 17. Jahrhundert über das Weltall war auch die Weite irdischer Landschaften etwa in den Tropen und die Vielfalt ihrer Phänomene als poetischer Stoff entdeckt worden. In den Schriften eines Anthony Ashley Cooper, Earl of Shaftesbury⁴⁴, besonders seiner philosophischen Rhapsodie „The Moralists“, wurde sie im Dialog zwischen Theocles und Philocles (1709) enthusiastisch gefeiert⁴⁵. Wohl waren es vor allem die endlosen Savannen und großen Ströme Afrikas, die Shaftesburys Sprachrohr Anlass für einen Lobpreis der überströmenden Kreativität des Schöpfers lieferten. Inspiriert durch Reisebeschreibungen in exotische Regionen, besonders in die Subtropen und Tropen, erhebt sich seine Phantasie zu einem imaginierten Flug und sucht dabei die „dunklen“, keinem offenkundigen Zweck dienenden Regionen der Erdoberfläche auf und erkennt in ihnen die Manifestation des Schöpfers.

Der dieser Empfindung affine Kult des Sublimen hat in den 1720er Jahren in England jene die irdische Landschaft begeistert beschreibenden Gedichte eines James Thomson oder eines David Mallet geprägt. In ihnen sucht die Phantasie entfernte Landstriche auf und gibt sich angesichts der erhabenen Szenerie jenem Gefühl hin, das zwischen Bewunderung und Schrecken schwebt. Dabei löst die exotische Landschaft in ihrer riesenhaften Weite, in der Herden von Großtieren streifen, eine Schattierung jenes Mischgefühls aus, während eine andere, düstere Spielart von der Darstellung der zerstörenden Kraft der Naturgewalten oder der in den Extremzonen beheimateten Raubtiere evoziert wird⁴⁶. In Thomsons „Seasons“, bekanntlich auf einem Umweg eine Vorlage für Haydns Oratoriums „Die Jahreszeiten“, waren neben den afrikanischen Landstrichen auch gewaltige lateinamerikanische Ebenen und Ströme beschrieben worden. Dies

⁴³ Vgl. die poetischen Himmelsflüge des späten 17. Jahrhunderts, zu denen auch wichtige Partien von Miltons großen Epen gehören.

⁴⁴ Vgl. die Diskussion über Richard Blackmores Weltgedicht „Creation“ und Shaftesburys philosophische Rhapsodie in Zacharasiewicz, Die „Cosmic Voyage“ und die „Excursion“, S. 95–105.

⁴⁵ Ein Nachdruck von Shaftesburys „Characteristics“ von 1790 fand sich in der Bibliothek Haydns. Vgl. Hörwarthner, Haydns Bibliothek, S. 180.

⁴⁶ Vgl. die Darstellung der Schreckenslandschaft in der warmen Zone in Mallets Excursion-Gedicht, bzw. den Fantasieflug in die Länder des Südens in den Überarbeitungen von Thomsons „The Seasons“. Vgl. Zacharasiewicz, Die „Cosmic Voyage“ und die „Excursion“, S. 135ff. bzw. 153ff.

geschah freilich erst in einer Erweiterung jenes Exkursionsschemas, das in Thomsons Gedicht „The Summer“, genutzt und in der Gesamtausgabe der „Seasons“ 1746 abgedruckt wurde⁴⁷. Die deutsche Übersetzung der „Seasons“ durch den Hamburger Senator Barthold Hinrich Brockes, die 1745 erschien, fußte noch auf einer früheren, nach 1730 erschienenen Auflage, die erhabene Phänomene aus anderen Erdteilen, vor allem aus Afrika, poetisch gestaltete⁴⁸. Die von den englischen Physikotheologen seit dem späten 17. Jahrhundert hingebungsvoll beschriebene optimale Ordnung der Schöpfung, die in allen geographischen Lokalitäten und Breiten und in allen Wesen den höheren Zweck aufzeigen wollte, hatte zuvor in Brockes' umfangreichem Lehrgedicht „Das irdische Vergnügen in Gott“ seinen Ausdruck gefunden⁴⁹. In dem aus ähnlichen Quellen gespeisten, von Gottfried van Swieten verfassten Textbuch für Haydns „Die Schöpfung“ wird zwar nicht auf bestimmte Regionen der Erde Bezug genommen, aber die Genese von verschiedenen Raubtieren dargestellt. Sie liefert die Basis für die Schilderung des fünften Schöpfungstages und bestimmt die Rezitative Raphaels⁵⁰.

Einige Jahrzehnte nach der Komposition des Oratoriums haben amerikanische Denker und Maler die erhabene Landschaft der Neuen Welt mit den gewaltigen Bergregionen auf dem Boden der USA als großes und geradezu einzigartiges Sujet entdeckt. Sowohl in den Gemälden der Meister der Hudson River School als auch in den Reden und Essays, sowie der Dichtung eines Ralph Waldo Emerson, bzw. eines Walt Whitman, sollte diese Landschaft als ein den vergleichbaren europäischen Regionen überlegenes, weil noch erhabeneres Sujet präsentiert werden⁵¹. Es sollte noch erheb-

⁴⁷ Vgl. dazu die Markierung der Genese des immer wieder erweiterten Textes der „Seasons“ in: *The Complete Poetical Works of James Thomson*, hrsg. von James Logie Robertson, London (1908) 1961; vgl. auch Allan Dugald McKillop, *The Background of Thomson's 'Seasons'*, Minneapolis 1942.

⁴⁸ Vgl. Barthold Hinrich Brockes aus dem Englischen übersetzte *Jahres-Zeiten des Herrn Thomson*, Hamburg 1745.

⁴⁹ Vgl. Barthold Hinrich Brockes, *Irdisches Vergnügen in Gott*, bestehend aus physikalisch- und moralischen Gedichten, Hamburg. Dieses Opus (zuerst 1721) wurde bis zum Lebensende des Hamburger Senators 1747 stets erweitert.

⁵⁰ Vgl. die Rezitative 16 und 20; über das Textbuch zu Joseph Haydns „Die Schöpfung“ vgl. den einschlägigen Aufsatz von Herbert Zeman, *Das Textbuch Gottfried van Swietens zu Joseph Haydns „Die Schöpfung“*, in: *Die österreichische Literatur. Ihr Profil an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert (1750–1830)*. Teil 1, hrsg. von Herbert Zeman, Graz 1979, S. 403–425. In den textlich wesentlich sparsameren Beschreibungen im Oratorium „Die Jahreszeiten“ wird auf eine Einbeziehung der exotischen Regionen und ihrer Phänomene dann ganz verzichtet.

⁵¹ Emersons enthusiastisches Bekenntnis zur Naturlandschaft und zur numinosen

lich länger dauern bis sich im mitteleuropäischen Raum das Bewusstsein für diesen in der Wort- und Malkunst zunächst vernachlässigten Aspekt der Neuen Welt entfaltete. An seiner Entdeckung sollte auch mancher aus Deutschland stammende Maler Anteil haben, wie die außerordentlich großen Landschaftsbilder von Albert Bierstadt illustrieren können⁵².

Das geschah aber erst ein halbes Jahrhundert nach den großen Oratorien Joseph Haydns. Für seine Zeitgenossen erschien Nordamerika noch primär als vielfältiger großer Raum, in dem faszinierende, ambivalent beurteilte Indigene beheimatet waren, und in dem folgenreiche, ja revolutionäre politische Entwicklungen die Ansiedlung in einer neuen Gesellschaft möglich machten. Das hat im Zeitalter der Restauration nach dem Ende der Napoleonischen Kriege tausende Emigranten aus den deutschen Provinzen zum Exodus in die Neue Welt ermutigt.

Atmosphäre der Wildnis und der bewaldeten Naturlandschaft kommt in „Nature“ (1836), worin in den Wäldern immerwährende Jugend angesiedelt scheint, zur Geltung: Ralph Waldo Emerson, *Nature*, in: *Anthology of American Literature*, Bd. 1, hrsg. von George McMichael, 2. Auflage, New York 1980, S. 997–1024, besonders S. 999. Über „Die Wildnis als Quelle amerikanischer Identität“ vgl. den instruktiven Beitrag von Stephan Kojas in dem opulent ausgestatteten Ausstellungskatalog: *America. Die Neue Welt in Bildern des 19. Jahrhunderts*, Ausstellungskatalog Österreichische Galerie Belvedere, hrsg. von Stephan Kojas, München u.a. 1999, S. 90f.

⁵² Ebenda, S. 100ff.

